

Kurzer Fundbericht Hühnerkobel 2021

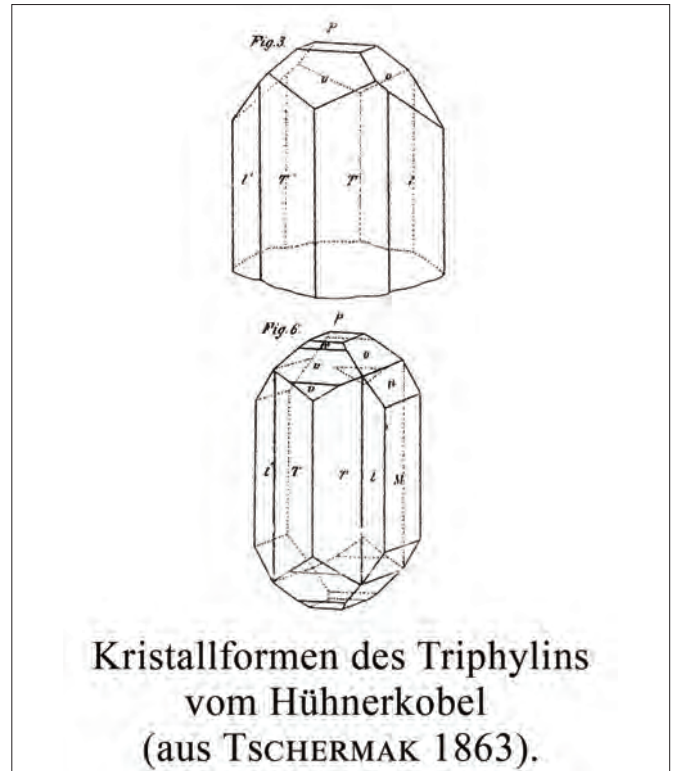
Thomas Hirche, Stuttgart

Eine der Wanderrouten, die im Urlaub getätigt werden, führt jährlich einmal von Zwiesel über den Hennenkobelgipfel – Hühnerkobel-Phosphatfundstelle – Silberberg nach Bodenmais. Dabei wird am alten Quarzbruch sondiert, wie die Fundlage im Besuchsjahr ist. Für 2021 kann konstatiert werden:

Fast alle höffigen Haldenpartien am alten Fundort im Bruch sind zugewuchert, die neue Halde von 2003, die am Grenzweg abgelagert wurde, ist nur noch an einer gewissen Geländestruktur im Steilhang am „Grenzweg“ und an der kurzen Zufuhrebene zu erkennen, sie ist ebenfalls total zugewuchert. Auch an der Wißger-Halde sind oberflächlich kaum noch lichte Rosenquarzbröckel im Erdreich abzulesen.

Allerdings konnte im verbliebenen Geröllrest noch wenig bunt gemengtes Pegmatitmaterial mit Phosphathöflichkeit geborgen werden. **Zwieselit** ist dabei in einer ziemlich großen Mikroklinpartie in einem Butzen 2 x 3 cm eingewachsen, ziemlich intern zerhackt und angewittert, aber, wie für Zwieselit offenbar typisch, selbst in diesem Zustand nicht in Sekundärphosphate umgewandelt bzw. von diesen überzogen. Ferner konnte ein halb faustgroßes Handstück mit optisch Mangan-Apatit zeigenden Partien gefunden werden, die in dunklen Glimmer eingewachsen sind. Nur 2 Butzen um 5 x 5 mm sind **Mangan-Apatit**, leicht rosafarben und dicht feinkörnig, also absolut primär. Alle anderen Gebilde sind schwach grünlicher **Triphylin** mit typisch glasig kornbetonter Struktur im Querbruch. Der größte Hammer ist aber ein Handstück, etwa 4 x 5 cm groß, außen zwar schon so bunt gemengt, vorrangig Albit, Manganoxyde und Biotit, aber zunächst noch keine Phosphateinlagerungen zeigend. Erst ein Aufspalten in drei Stücke ergab in den Querbrüchen aller 3 Teilstücke die Sensation: massiver **Hühnerkobelit** (alias Alluaudit) in typisch dunkel spinatgrüner Farbe und licht spinatgrünen, schwach bis mäßig glänzenden Spaltflächen mit 3 cm Durchmesser. Feinkörnig ist im Zentrum **Ferrisicklerit** (bräunlich) und die Mischreihe **Heterosit – Purpurit** purpurfarbene Anflüge) eingelagert. Reste des für die Korrosion verantwortlichen Triphylins finden sich sogar noch außerhalb der Hühnerkobelitknolle, lichtgrünlichweiß im Albit getarnt, aber mit der glasig körnigen Eigenstruktur im Querbruch.

Allein aufgrund des Umstandes, dass auf so wenig noch freiliegendem Material, was (ca. 20 Bröckchen, 25 - 30 % das typisch dunkel-bunte grobkörnige Gemenge mit dem meisten



Phosphatanteil) solche Raritätsfunde (Zwieselit ausgenommen – ehemals „täglich Brot“) gemacht werden konnten, gilt auch dieses Jahr mein Appell: Freiräumen der beiden höffigen Halden (GEOtop vor BIOtop), insbesondere der Wand, an der nach dem Umbaggern (ca. 2003) drei Rockbridgeitknollen um 6 - 8 cm Durchmesser in der nördlichen bis NO-Bruchwand schräg unter zwiebelschalig verwitterndem Granit (jetzt ebenfalls zugewuchert) **anstehend** sichtbar waren (Rockbridgeit ist aber schon bei leichter Verwitterung für die Vielzahl an Folgephosphaten, ohne die der Triphylumwandlung, verantwortlich), damit die seltenen Mineralien bis zur Vorraterschöpfung noch gesichert werden können. Dann erlöschen erst die Fundchancen und es kann ein Teil des Bruches, der nicht lehrbuchhaft die Pegmatiteinlagerung mit dem Zonenbau zeigt, wieder zuwuchern.

Anschrift des Verfassers:

Dipl.-Min. Thomas Hirche
Nikolausstr. 2
70190 Stuttgart

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Der Bayerische Wald](#)

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: [34_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Hirche Thomas

Artikel/Article: [Kurzer Fundbericht Hühnerkobel 2021 93](#)